

# Systematische Theologie

J.I. Packer. *Auf den Spuren des Heiligen Geistes. Im Spannungsfeld zwischen Orthodoxie und Charismatik.* Basel/Gießen: Brunnen, 1989. 287 S. DM 29,80

Packer legt hier keine "wissenschaftliche Abhandlung" vor; vielmehr schreibt er ein "Lehrbuch", das inmitten vielfältigen - hoffnungsvollen und zugleich verwirrenden - Geisteswirkens zur rechten Erkenntnis des Heiligen Geistes helfen und zum Leben im Geist anleiten, demnach also aufbauen will (Vorwort).

Nach einer Sichtung der gegenwärtigen Situation beschreibt Vf. - zunächst thetisch - sein eigenes Verständnis des Heiligen Geistes, das seine Ausführungen bestimmt: "Den Gedanken, daß der Heilige Geist beauftragt und verpflichtet ist, die Gegenwart Christi zu vermitteln, halte ich für den Schlüssel zum Verständnis seines Wirkens." (48)

Der Abschnitt "Der Heilige Geist in der Bibel" hebt vor allem die Personhaftigkeit des Geistes sowie sein Verhältnis zu Christus und zu den Christen hervor. Dies schließt besondere Momente der Erfahrung des Heiligen Geistes, wie sie zu allen Zeiten (vgl. etwa Pascal und J. Wesley, aber auch Augustin, Luther, Zinzendorf u.a.) beschrieben wurden, nicht aus, sondern ein. Anhand einer Bestimmung der Funktion der Geistesgaben wird jedoch sichtbar, daß das Wirken des Heiligen Geistes in erster Linie auf die Erkenntnis Christi und die konkrete Nachfolge ausgerichtet ist. Damit stößt Packer auf das Thema "Heiligung".

Trotz des zentralen Ranges, den die Heiligung im NT einnimmt, spielt dieses Thema, etwa unter den heutigen Evangelikalern, nur eine nebensächliche Rolle - sehr zum Schaden der Betroffenen. Vf. beschreibt die biblische Basis der Heiligung und kommt zu dem Ergebnis: Es ist "das wichtigste Anliegen des Heiligen Geistes in seinem Wirken an uns Menschen . . . , uns . . . zu einem geheiligten Leben zu führen". (120)

Im 4. Kapitel ("Unterschiedliche Ausprägungen der Heiligkeit") beschäftigt sich Packer mit 3 Strömungen christlichen Lebens, in denen das Thema "Heiligkeit" zu unterschiedlichen Akzentsetzungen führt: Die "Augustinische Heiligkeit", die durch den Realismus des "Gerechter und Sünder zugleich" von Röm 7 geprägt ist; das "Wesleysche Vollkommenheitsstreben", das unter dem Einfluß des (morgenländischen) Mönchsideals die Sündlosigkeit als erreichbares Stadium der Heiligung postuliert; die "Keswick-Lehre", nach der der Christ durch den in erster Linie als Passivität verstandenen Glauben (= Christus schauen) zur Vollkommenheit (d.h. Sündlosigkeit) des Handelns gelangt.

Kapitel 5 und 6 wenden sich explizit der charismatischen Fragestellung zu. Dabei schreitet Packer von der Darstellung des Phänomens ("Das charismati-

sche Leben") zur theologischen Beurteilung ("Deutung des charismatischen Lebens"). Er beschreibt zunächst die "ökumenisch" manifesten Charakteristika der "Charismatischen Erneuerung" (CE): Geistestaufe als notwendige Zweiterfahrung nach der Bekehrung, Zungenrede, Geistesgaben, Anbetung im Heiligen Geist, CE als "Schlüssel" zur Gesundung der Kirche. In der "Prüfung des Glaubens und des Lebens" der CE (Kriterien: Christusbekenntnis nach 1.Joh 4,2-3 und 1.Kor 12,3 sowie die Liebe, die sich im Kampf gegen Sünde und Halten der Gebote konkretisiert, nach 1.Joh 2,4 u.a.) stellt Packer als Aktiva zusammen: Christus steht im Mittelpunkt; christliches Leben ist Geistesleben; Gefühle werden ausgedrückt; intensives Gebetsleben; Fröhlichkeit; allgemeines Priestertum in Gottesdienst und christlicher Arbeit; Missionseifer; Kleingruppen statt Konservierung hinderlicher Kirchenstrukturen; dadurch intensives Gemeindeleben; Gebefreudigkeit. Als Negativposten werden vermerkt: Elitebewußtsein, sektiererische Tendenzen, übermäßige Gefühlsbetontheit, Anti-Intellektualismus, Glaube an unmittelbare Gottesoffenbarung, "Charismanie", gesteigerte Betonung des Übernatürlichen, "Eudämonismus" (einem Christen muß es immer gutgehen), okkulte Zwangsvorstellungen, "Konformismus" (ausgelöst durch einen gewissen Gruppendruck).

Packers Untersuchung der charakteristischen Phänomene führt ihn zu folgendem Ergebnis: Biblisch betrachtet läßt sich die Forderung, daß Geistestaufe, Zungenrede etc. für alle Christen notwendige Äußerungen christlichen Lebens zu sein hätten, nicht halten. Ebenso wenig ist zu erweisen, daß die in der CE erlebten Phänomene von Prophetie, Zungenrede, Auslegung, Heilung als identische Wiederherstellung entsprechender urchristlicher Erfahrungen begriffen werden müssen. Demgegenüber möchte Vf. - ausgehend von der Feststellung "Als Folge der versöhnten Beziehung zu Gott können wir wieder zu gesunden Persönlichkeiten und ganzen Wesen werden" (232) - die Zungenrede als Beitrag, "sich auf Gott zu konzentrieren, seine Gegenwart zu erfahren und sich seinem Einfluß zu öffnen" (234), demnach als Hilfe zur Kontemplation, und die Geistestaufe "als Intensivierung des Gefühls des Anerkannt- und Angenommenseins und der Gemeinschaft mit Gott" (236) verstehen. Zusammenfassend wertet Packer die CE als "echte Erneuerung", wenn sie auch "nicht alle Züge auf(weist), die zu Gottes Werk der Erweckung gehören" (244). Sie ist - insbesondere im Blick auf die Totalität der angestrebten Gotteserkenntnis wie auch die Dynamik des Gemeindelebens - eine gottgegebene Herausforderung, deren Schwächen zwar zu sehen und zu korrigieren sind, die aber in ihrer Echtheit nicht bezweifelt werden darf. "Wir müssen uns nicht von der charismatischen Erneuerung abwenden oder an ihr vorbeigehen, sondern durch sie hindurch und dann über sie hinaus gelangen" (257). Dabei kommt dem von der Schrift vorgezeichneten Wirken des Heiligen Geistes, das - auf Christus ausgerichtet - das persönliche Leben prägen, die kirchliche Ordnung umprägen und die missionarische Dimension einprägen will, die entscheidende Bedeutung zu. Erweckung beginnt mit der (persönlichen) Bitte: Komm, Heiliger Geist!

Packers Buch zeichnet sich durch eine Fülle von exegetischen, dogmatischen, frömmigkeitsgeschichtlichen und vor allem auch seelsorgerlichen Einzelmitteilungen aus, die den Leser nicht nur informieren, sondern für ein Leben unter dem Einfluß des Heiligen Geistes gewinnen wollen. Es liegt ihm daran, den in der CE vernommenen starken Impuls zum Gemeindeaufbau zu vernehmen und weiterzugeben. Dabei ist der Autor mit Erfolg bemüht, vielfach vorhandene Generalisierungen durch sorgfältige Differenzierungen zu überwinden. Besonders hervorzuheben ist der Versuch einer Einordnung des charismatischen Phänomens in den Gesamtrahmen christlicher Frömmigkeit. Dabei sucht er die Vermittlung zwischen verschiedenen Strömungen nicht um eines friedlichen Ausgleichs willen, sondern bemüht sich um eine Beurteilung des Geisteswirkens aufgrund des biblischen Gesamtzeugnisses vom Heiligen Geist.

Neben dem Dank für Packers Arbeit sollen einige kritische Überlegungen zur Frage der theologischen Deutung der CE das Gespräch an dieser Stelle fortsetzen:

Es erscheint fraglich, ob sich Angehörige der CE Packers oben zitierte nivellierende Deutung von Geistestaufe und -gaben zu eigen machen. Handelt es sich dabei lediglich um "Gefühlsintensivierung" und "Kontemplationsbeitrag", so wäre dies als Basis für die Legitimierung einer eigenen Bewegung recht schmal. Handelt es sich jedoch bei der Geisterfahrung um mehr, d.h. um den erfahrungsmäßigen und theologischen Angelpunkt der CE, so muß sofort nach dem Verhältnis zwischen Geisterfahrung und Christusglaube gefragt werden. Dabei kann gezeigt werden, wie die Erfahrung der Geisterneuerung zum hermeneutischen Schlüssel schlechthin wird und Bibelauslegung, Glaubensinhalte und Lebenspraxis determiniert. Vor diesem Hintergrund wäre zu überdenken, in wieweit die von Packer mit Recht benannten biblischen Kriterien (etwa 1.Kor 12,3) nicht insofern sorgfältiger angelegt werden müßten, als das Bekenntnis zur Herrschaft des Nazareners die besondere Qualität des Verhältnisses zu ihm im Sinne des Glaubens gegen Augenschein, Erfahrung, Gefühl etc. impliziert.

Kann demnach vor diesem Hintergrund Packers Wertung den innerhalb der CE auftretenden "körperlichen Nebenerscheinungen" (wie Rufen, Zuckungen des Körpers, elektrische Strömung, Trancezustände etc.: 237) zugestimmt werden? Für ihn handelt es sich dabei lediglich um Phänomene, die "Ausdruck unseres eigenen . . . Temperaments und unserer Psyche" (237) sind. Demgegenüber müßte berücksichtigt werden, daß diese Erscheinungen von den Betroffenen als Geist-Phänomene verstanden werden und daher auch eine pneumatische Beurteilung erforderlich machen, nicht aber "pneumatisch neutral" verstanden werden können. Es ist daher zu fragen, ob Derartiges bereits durch die formale Korrektheit christlichen Vokabulars als Wirkung des Geistes Jesu Christi zu legitimieren ist, oder ob die vorgeordnete Stellung der Erfahrung innerhalb der CE nicht doch im Grunde den Glauben in eine Art von Schauen verkehrt und damit auch das Christusbekenntnis, wenn auch nicht

in seiner Form, so doch in seinem inhaltlichen Kern grundlegend verändert. Packer ermutigt mit seinen Ausführungen zur Weiterführung des Ringens um die sachgemessene biblisch-theologische Beurteilung heutigen Geisteswirkens.

*Eberhard Hahn*

---

O. Rodenberg. *Gott redet noch. Das Zeugnis der Bibel vom Heiligen Geist.* Theologie und Dienst 58. Gießen/Basel: Brunnen, 1989. 44 S. DM 6,80

---

Die biblische Rede vom Heiligen Geist kann nicht im Sinne eines isolierten Lehrstückes begriffen, sondern muß aus dem Gesamtrahmen göttlicher Offenbarung heraus vernommen werden. Das Besondere an diesem Büchlein ist, daß der pneumatische Hintergrund christlicher Theologie von O. Rodenberg in vielfältiger Weise zum Leuchten gebracht wird. Ansatzpunkt des Zeugnisses vom Heiligen Geist ist Gottes Offenbarung in seinem Wort der Schöpfung, der Erwählung und abschließend im fleischgewordenen Wort Jesus Christus. Dieses Gotteshandeln ist bestimmt durch die Verborgenheit (des Kreuzes) als Charakteristikum der Offenbarung. Neues Leben aus dem Geist, Gaben des Geistes sind daher kein vorzeigbarer Besitz, sondern verliehener Anteil an Gottes Geschenk. Rodenberg betont, daß die Wortgaben inmitten heutiger Geistesverwirrung in besonderer Weise erforderlich sind. Die Freude über geistliche Neubelebung von Gottesdienst und missionarischem Engagement übersieht nicht, daß "das Werk des Heiligen Geistes unter dem Schatten des Kreuzes geschieht" (35). Wer vom Zentrum biblischer Theologie aus einen Blick für die Weite der Rede vom Heiligen Geist gewinnen möchte, wird O. Rodenberg für seine Ausführungen dankbar sein.

*Eberhard Hahn*

---

Adolf Köberle. *Als Christ denken: Beiträge zum Zeitgeschehen.* Stuttgart: Quell Verlag, 1988. 192 S. DM 16,80

---

Das Buch des im März 1990 heimgegangenen Tübinger Emeritus faßt 11 Aufsätze zusammen, die in den Jahren 1973 bis 1987 in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden, die jedoch nicht ohne weiteres einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich waren. Daß Köberles Aufsätze durchaus nicht an Aktualität eingebüßt haben, zeigt gerade der "älteste" aus dem Jahre 1973: "Die Heimholung der Natur in das christliche Denken und Leben" (S. 158-169). Auf dem Hintergrund einer sich immer mehr verschärfenden Umweltproblematik einerseits und andererseits einer sich als naturliebend gebenden New Age-Ideologie - um nur zwei Herausforderungen der Kirchen zu nennen - ist Köberle recht zu geben: Die Theologie muß dringend wieder von der Bibel her ein positives Verhältnis zur Natur gewinnen. Die Sorge um das ewige Seelenheil darf nicht länger mit einer Vernachlässigung von Leib und Natur einhergehen, wie es seit der Hellenisierung des Christentums in den ersten